



tredition®

www.tredition.de

Benjamin Kelm

Nichts ist alltäglich

Kurzgeschichten aus
Saarbrücken



tredition®

www.tredition.de

© 2016 Benjamin Kelm

Cover-Design & Foto: Michael Braun, www.bgrafik.de

Covermodel: Annabelle Kelm

Korrekturat: Martina Kelm

2. Auflage

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Hardcover 978-3-7345-6675-2

Paperback 978-3-7345-1825-6

e-Book 978-3-7345-1827-0

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Tante Hedi
und ihr großes saarländisches Herz.

Inhalt

Die Greifvögel von St. Johann	7
Zeit für Kaffee und Kuchen	10
Die Millionenvilla	13
Bekanntschaften	26
Ab Morgen	31
Rigatonikönig	42
Füreinander	48
Lyoner Schorsch	55
Telefonat in die Heimat	74

Die Greifvögel von St. Johann

Still verharren wir auf unserem Aussichtspunkt.

Wir sitzen hier Wochen, Tage, manchmal auch nur wenige Minuten, bis wir uns wieder im freien Fall auf unsere wehrlose Beute stürzen.

Wir kennen keine Gnade.

Würde man es nicht anders vermuten, könnte man annehmen, dass wir uns in der Serengeti befinden.

Wie wir auf abgestorbenen, morschen Bäumen sitzen und auf das nächste, kleine, hilflose Tier warten, das wir verspeisen könnten.

Jeder muss hier um sein Überleben kämpfen.

Allerdings stimmt das nicht ganz. Wir sind im Saarland. In Saarbrücken. Am St. Johanner Markt. Und wir sind auch keine mächtigen Greifvögel. Nein.

Wir sind Tauben.

Hier am St. Johanner Markt sind wir die Könige der Lüfte. Zum Observieren sitzen wir auf dem Dach des Karstadtgebäudes, mit perfektem Blick über den Markt und die angrenzenden Gebäude und Marktgassen.

In anderen Städten werden wir auf Plätzen und

Märkten leider nicht gerne gesehen.

Aber hier ist es anders. Die Saarbrücker sind sehr offen und freundlich. Die Anwohner wissen, dass wir da sind, um den Markt sauber zu halten und um auf ihn aufzupassen. Wir werden respektiert und wertgeschätzt.

Wenn wir auf dem Marktplatz unterwegs sind, fallen öfter Kommentare wie:

"Ohja, die Tauben, nützliche Vögel! Und was für ein schönes Gefieder!"

"Also ich mag Tiere, egal ob Hase, Maulwurf oder Taube. Sogar Chihuahuas. Hey, wir sind alle Lebewesen."

"Süß, süß, süüüüüßßß! Taubsiiiiiss! Das sind meine Lieblingspokémons."

Nur von Touristen hören wir ab und zu negative Worte. Das sind einfach Vorurteile, mit denen wir schon unser ganzes Leben zu kämpfen haben:

"Ihhhhh, eigentlich finde ich die total eklig. Diese Ratten der Lüfte! Bahhh! Nicht mal den Dreck können sie richtig wegpicken. So unnötig diese Viecher!"

Doch wir lassen uns nicht beirren.

Kein Krümel eines Brötchens, keine Gurke eines Cheeseburgers von McDonalds bleibt von uns unberührt. Wir sehen es, haben unsere Augen über Generationen hin geschult.

Vor der Zeit, als wir noch nicht hier waren, war

der St. Johanner Markt schmutzig und wurde von den Menschen gemieden.

Dank uns ist es anders.

Heute finden hier Weihnachtsmärkte, Konzerte oder Feste statt. Dann haben wir einiges zu tun.

Doch wir tun es gerne.

Batman beschützt Gotham City, wir Saarbrücken.

Genannt werden wir auch „Batdoves“.

Mit offenen Augen fliegen wir durch die Stadt und fühlen uns wie die Beschützer Saarbrückens. Uns entgeht nichts.

So manche Geschichte können wir erzählen...

Zeit für Kaffee und Kuchen

Es war ein dunkles Café.

Es gab ein großes Fenster aus Milchglas. Kronleuchter mit Glühbirnen versuchten zwar den großen Raum mit einer offenen Galerie zu beleuchten, aber es gelang ihnen nur spärlich. Der dunkelbraune Teppich schluckte jede Helligkeit. Trägere tranken die Leute ihren Kaffee und aßen Kuchen. Marmorkuchen.

Eigentlich schon fast Schokoladenkuchen, da auch dieser kaum aus hellem Teig bestand.

Dass draußen die Sonne strahlte, konnte man sich hier kaum vorstellen. Trotzdem versuchten die Gäste ihren Sonntagnachmittag zu genießen.

„Oma, warum sitzen wir eigentlich hier drin, wenn doch draußen die Sonne scheint?“, fragte Simon seine Großmutter, die eine weiße Perlenkette sowie Perlenstecker am Ohr trug.

„Das ist doch ganz einfach mein Schatz, weil wir hier noch etwas sitzen bleiben müssen. Es ist doch Sonntag, da sitzen wir immer im Café, an diesem Tisch. Daran lässt sich einfach nichts ändern. So gerne ich es auch wollte... Und iss mal etwas weiter, dir schmeckt der Kuchen doch, nicht wahr?“

„Das ist doch Blödsinn, Oma. Wir müssen gar nicht hier drinnen sitzen bleiben. Warum sollte uns denn einer aufhalten, wenn wir uns einfach raus setzen? Komm, wir stehen auf und setzen uns raus... Bitte.“

„Nein. Wie gesagt, wir machen das immer...“

„Oh, wer verbietet uns das denn?“

„Niemand, aber...“

„Nichts aber. Da hast du doch deine Antwort.“

„Ach mein Schatz. Es gibt Dinge, die man besser einfach immer beibehält. Es hat schon seinen Grund, warum wir hier sitzen. Ich werde es dir schon noch erklären. Irgendwann. Schmeckt dir dein Kuchen?“

„Ja. Schmeckt.“

Simon nahm trotzig seine Gabel und aß noch ein Stück von seinem Kuchen. Dabei schaute er unter sich.

Er mochte es nicht, wenn seine Oma ihm Dinge verschwieg. Mit seinen sieben Jahren war er doch schließlich alt genug, um alles zu verstehen.

Seine Großmutter nahm einen großen Schluck von ihrem Milchkaffee. Sie wirkte gedankenverloren und traurig.

Als ihr Enkel wieder aufblickte, setzte sie ganz automatisch ein Lächeln auf.

„Wir essen hier nun fertig. Dann werden wir noch an der Saar zum Spielplatz am Staden spazieren.“